Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: Ebneter, W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

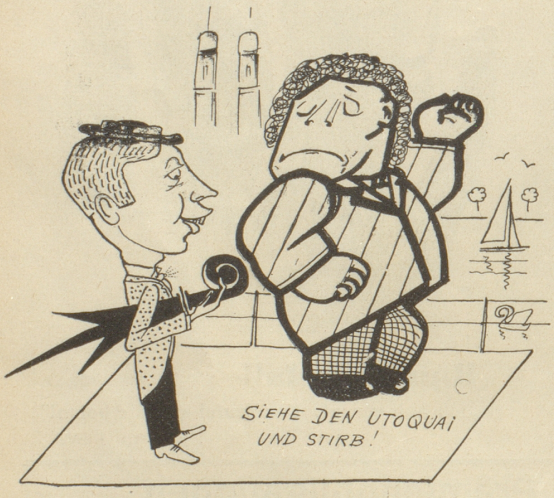
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

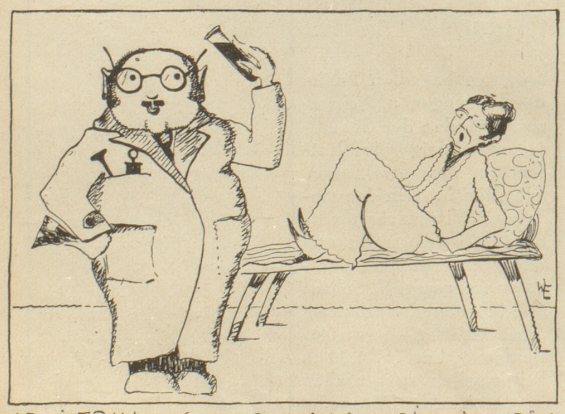
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Sie wünschen?"

Bohny



W. Ebneter



ARMI FRAU — GEDULD — S'AQUA=PISS — ISSH BÖS,
S'WIRD LANG GO - ABER - VERTRAUE ··· VERTRAUE

Aus Welt und Presse

Japanische Musterfabrik

«Jawohl! Sie können sich selbst überzeugen, unsere Arbeiterinnen sind zufrieden und gesund. Sie freuen sich, dass sie bei uns beschäftigt werden!», erklärt stolz lächelnd der kleine japanische Führer, «sie bekommen bei uns besseres Essen, als sie es irgendwo anders haben könnten, brauchen nur 8 Stunden am Tag zu arbeiten und sind dennoch frei. Darin unterscheidet sich unsere Fabrik sehr wesentlich von anderen; denn dort werden die jungen Mädchen von ihren Eltern an die Fabriken verkauft, denen sie für alle Zeiten als Eigentum gehören. Natürlich brauchen derartige Arbeitskräfte nur ganz gering entlohnt zu werden. Wir dagegen zahlen 40 Pfennig pro Tag, und wenn ein Mädchen sein Handwerk aufs beste versteht, dann kann es bei uns sogar auf 1 Mark kommen.»

Auf die Zwischenfrage, wie man denn derartige Löhne als ausreichend ansehen könne, zuckte der Japaner mit den Achseln: «Sehen Sie sich doch das Elend an, in dem die Mädchen leben müssen, wenn sie bei uns nicht beschäftigt sind. Die Landwirte sind so arm, dass sie auch bei den geringsten Bedürfnissen eine grosse Familie nicht ernähren können. Täglich kommen Eltern mit ihren Kindern zu uns und bitten uns flehentlich, sie bei uns aufzunehmen. Sie würden uns die Kinder auch überlassen, wenn wir überhaupt keinen Lohn zahlten!»

(Aus einem Artikel «Warum japanische Ware alles verdrängt» im «Völkischen Beobachter».)

Weltpolitische Ausblicke

«Von Russland und Japan sei hier nur kurz angedeutet, dass Spengler diesen Staaten die grössten Zukunftsmöglichkeiten zuspricht, weil Russland wegen der Weite seines Gebietes nicht zu überwinden ist, zumal die Bolschewisten den Schwerpunkt des Landes immer weiter nach Osten verlegt haben, so dass das ganze Gebiet westlich von Moskau heute «ein phantastisches Glacis gegen ‚Europa' bildet», und weil Japan zur See fast unangreifbar ist. Wirtschaftlich dringen Russland und Japan an der Spitze der farbigen Völker «mit der Waffe niedriger Löhne» gegen die abendländischen Mächte vor.

Was das Verhältnis Russlands und Japans zu den anderen Grossmächten anbelangt, so bezeichnet Spengler Russland als den natürlichen Feind Englands und Japan als den natürlichen Feind Amerikas.»

(Aus einer Besprechung des neuen Buches von Oswald Spengler in «Deutschlands Erneuerung».)

Japan und die Banditen

Tokio. Das Auswärtige Amt dementiert die russische Version des Grenzzwischenfalles und behauptet, dass die japanischen Flugzeuge sich über mandschurischem Gebiet befunden haben, als sie von den Sowjetrussen beschossen wurden. Eine Erklärung gleichen Inhalts gab das Kriegsministerium heraus, die besagt, dass die fraglichen Flugzeuge zur Verfolgung von Banditen ausgesandt worden seien, die versuchten, über die sowjetrussische Grenze zu entkommen. —

— wenn Japan Banditen verfolgt, dann verfolgt es sie gründlich. Das weiss man noch von den Kämpfen in der Mandschurei, dessen Eroberung sich in der Japanischen Darstellung immer wieder und immer nur als bescheidene «Notwehr gegen Banditen» darstellte. Sollten die Banditen an der russischen Grenze bald zahlreicher auftreten, dann braucht sich niemand zu scheuen, das Kind beim Namen zu nennen.

Lautlos wie der Tod

Wie der «Daily Herald» meldet, werden vom englischen Luftfahrtsministerium zurzeit Versuche mit einem fast völlig geräuschlosen Flugzeug vorgenommen. Die Dämpfung ist so vollkommen, dass die ganz modernen Geräuschfinder, mit denen die Londoner Luftabwehrstationen jetzt ausgerüstet werden, in diesem Fall vollständig versagt haben.

— die Technik wird so lange siegen, bis sie das letzte Leben besiegt hat.

In Sachen Stavisky

Paris. Zahlreiche Mitglieder der Untersuchungskommission für die Stavisky-Affäre gaben ihre Absicht kund, Georges Mandel den Vorsitz der Kommission anzubieten. Mandel hat jedoch die Annahme des Vorsitzes formell abgelehnt, indem er erklärte, er habe der Untersuchungskommission für die Oustric-Affäre angehört und